Tayti, oder Die glückliche Insel

Justus Friedrich Wilhelm Zachariae

Tayti, oder Die glückliche Insel

Justus Friedrich Wilhelm Zachariae

REGLA

Vorbericht.

Dies kleine Gedicht wurde schon vor mehrern Jahren entworfen, da des Herrn von Bougainville Reise um die Welt, seine neu entdeckte Insel Tayti, und der Wilde Aoturu, welchen er von daher mitgebracht, nicht allein ganz Paris, sondern auch halb Europa neugierig und aufmerksam machte.

Die langweiligen und trüben Stunden, die uns nach einer tödtlichen schmerzhaften Krankheit leider! auch nachher noch lange zu Theil bleiben, auf irgend eine angenehme und nicht ganz unnütze Weise auszufüllen, hat mich veranlaßt, diese Kleinigkeit wieder vorzunehmen, auszubessern, und zu vollenden. Sie findet vielleicht wenig Liebhaber. Wer nicht einen solchen unwiderstehlichen Hang hat, wie ich, Reisebeschreibungen zu lesen, der muß wenig Geschmack daran finden. Zum Glück indeß giebt es einige wenige Leser, die eben so gern, wie ich, von ihrem Zimmer aus, vermöge guter Reisebeschreibungen und Charten, mit um die Welt fahren, und noch bequemer, als ein Banks und Solander, mit auf Entdeckungen neuer Länder ausgehn. Nicht etwan, um sich auf eine kindische Art an den verschiedenen Moden und Kleider-Trachten der neuen Wilden zu belustigen; sondern, wo möglich, durch die Vergleichung so vieler neu entdeck-

ten

ten Völkerschaften, und ihre von den unsrigen oft ganz abweichenden Sitten und Denkungsarten untereinander in der wahren Geschichte der Menschheit etwas mehr Licht heraus zu schlagen, und vornehmlich die gütigen Anstalten der höchst weisen Vorsehung immer mehr und tiefer zu bewundern, der auch dem fernsten und seltensten Lande gerade das reichlich zugetheilet hat, was den Bewohnern desselben, nach ihrem Clima und ihrer Lage, das Angemessenste ist.

Die unter dem Namen Tayti durch Herrn von Bougainville dazumal zuerst bekannt gewordene neue Insel ist, wie Herr von Bougainville selbst ohne Rückhalt erzählt, noch vor ihm durch den Englischen Capitain Waller entdeckt, und nachher unter dem Namen Georgsland, oder Prinz Wallis-Land, bekannter worden. Bougainvillens Beschreibung dieser Länder verdient in allem Betracht gelesen zu werden. Man sieht aus seiner Art zu erzählen, daß er ein Mann von Genie, und von Wissenschaften ist, wie er auch selbst in seinem Vorbericht meldet, daß er in seiner Jugend sich eigentlich den Studien gewidmet, und in ältern Jahren erst das Seehandwerk gewählt habe. Ich werde seine Reisen hier nicht ausschreiben, sondern mich begnügen, eines und das andre meiner Absicht gemäß auszuwählen, und meine Anmerkungen mit einzustreuen. Nur Schade, daß sich dieser verdienstvolle Mann so wenige Tage, wegen Beschleunigung seiner Farth nach Batavia, auf der Insel aufhalten können!

Digitized by Google

Tayti

oder

Die glückliche Insel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die glückliche Insel.

Was für ein Silberlaut schwebt um mein Ohr,
Der sanft mir zuzulispeln scheint: Heb auf
Aus langer Lethargie dein Haupt! schläft ganz
Dein Saitenspiel? Hast du vergessen ganz
Der Liebe zum Gesang, mit der ich dich
Beym ersten Athemzug begeisterte?
Wohlan! zur Hand der Lieder Schöpferinn,
Die mächtge Leyer, die ich dir gereicht;
Und singe dir die trüben Stunden weg,
Die, kummerlastend, unerheiterbar,
Um deine Tage sich gleich Wolken ziehn!
Wer bist du, Stimme, die mir rufen darf,
Gebietend so mir rufen darf? O du,

Gewiß nur du, o mächtge Muse! Komm!
Begeistre mich mit deiner sanften Glut,
Und laß den stillen Trübsinn, der mich quält,
In Liedern ausgegossen, nach und nach
Verschwinden, wie den Thau das Erdreich trinkt.
Itzt, da mein Schritt des Lebens rauhe Bahn
Vielleicht schon mehr als halb zurück gelegt;
Itzt such ich öftrer noch den sichern Schirm
Der Einsamkeit; und meine Seele schwebt
In Träumereyen süßen Tiefsinns fort.
Schon meiner Jugend warst du, Göttliche,
Vom Schicksal zugesellt. Einsiedeley
Schien mir der Ort, wo, Schmetterlingen gleich,
Der Freude Kinder schwärmten. Eingehüllt
Tief in mich selbst, sucht ich den dunkeln Wald,
Das öde Hainthal, des Gebirges Fuß,
Des großen Stromes Ufer, wo ich oft
Im Schatten dichter Erlen saß, und starr
Die Wogen sich auf Wogen wälzen sah,
Das Bild des ewgen Wechsels der Natur.

Ruf

Ruf mir zurück, geschäftge Phantasey,
Die überirdsche Scene, da, versenkt
In ernstere Gedanken, sich mein Geist
Wie aus der Körperwelt verlohr! Ich saß
Einsiedlerisch in einem heilgen Hain,
Indem im schwarzen Pompe jetzt die Nacht
Herauf fuhr an dem Horizont, und rings
Um mich herum die schaudervolleste
Geweihte Stille herrschte. Wohlgeruch
Von jeder Blume, die des Abends nur
Verschämt den Busen öffnet, wallte hoch
Wie Opferrauch der feyrenden Natur,
Von allen Wiesenauen zum Olymp.
Am Himmel hieng der sanfte blasse Mond,
Verschleyert halb vom falben Thaugewölk,
Das seine Strahlen brach. Ein schwaches Licht,
Mit Schatten untermischt, durchfloß den Hain,
Und, wie erwartend, lag die Schöpfung da.
Auf einmal, sieh! trat, langsam feyerlich,
Die edelste jungfräuliche Gestalt,

Göttinnen gleich, aus einem heilgen Kreis
Bejahrter Eichen auf mich zu. Vom Haupt
Fiel langes schwarzes Haar, mit weißem Flor
Nachläßig eingewunden, nieder. Weiß
War ihr Gewand. Ein dunkelgrüner Zweig
Von immergrünen Lorbeer war der Schmuck
Der Lockenreichen Scheitel. Ihr Gesicht
War reizend blaß; doch hoher Anmuth voll,
Aus edlen Zügen leuchtete hervor
Des Geistes Größe, tiefe Seelenruh,
Und inneres Bewußtseyn wahren Werths,
Die eiteln Schimmer haßt. Ihr lag im Arm
Ein güldnes Saitenspiel, das, wie von selbst,
Nur kaum berührt vom Hauch der milden Luft,
Erhabne Harmonien säuseln ließ.
Ein heilger Schauder strömte durch mein Blut,
Da sich die Göttliche mir nahte. Wer,
Rief ich bestürzt, wer du auch immer seyst,
Du mehr als Sterbliche! denn dich verräth
Das Himmlische in deinem mächtgen Blick;

Wer du auch seyst! verschmäh das Opfer nicht
Der reinen Ehrfurcht, das mein Herz dir weiht!
Sie nahete sich mir, indem ich sprach,
Und in Accenten, wie der Laute sie
Entströmen, floß ihr so der Rede Ton:
Wär ich dir unbekannt? Ich, die ich stets
Um dich geschwebt im dichterischen Hain,
Im öden Thal, am klagemurmelnden
Von finstern Tannen überhangnen Bach?
In hellen Wiesen, am krystallnen Quell;
Im bunten Blumenstück, und unterm Dach
Der Rosenlauben, deren hohe Wand
Mit Geisblatt und Jasmin durchflochten war?
Die Sprache Sterblicher heißt Verskunst mich;
Doch Muse nennen mich die Himmlischen,
Nur bloß dem blöden Blick des Vorurtheils
Schein ich die Freundinn leeren Müßiggangs,
Ein kraftlos Reimgeklingel, doch
Auch Ich bin Weisheit! Weisheit höhrer Art,
Als die in Wolken dicken Bücherstaubs

Der Phrasenritter zu erkämpfen hofft;
Der Dichter liest, und nur an Worten klaubt;
Noch die, die der Pedant der Kanzeley
Allein für Wissen schätzt. Du kennest sie
Die höhern Weisheitslehren! längst erkohr
Zu meinem mir Geweihten dich mein Herz.
Nimm hin dies güldne Saitenspiel! Und wo
Ein finstrer Wald dich in die Schatten ruft,
Wo irgend sich der strauchbewachsne Fels
Von selbst zur Grotte wölbt;
Am wilden Strom, am öden Meeres Strand
Wenn itzt Aurorens erster Purpurstral
Den fernsten Saum der grünen Wellen matt
Mit Golde röthet, und das schnelle Schiff,
Das auf Entdeckung fern zu andern Welten eilt,
Die noch kein Blick gespäht, itzt eben sich
Im goldnen Glanz den Augen untertaucht:
Da folge der Begeistrung, die dich faßt,
Und singe dir die schwarzen Stunden fort.

Sie sprachs, und reichte mir mit holdem Blick

Die goldne Leyer, und verschwand. Wie oft
Ist sie, die Kummerwenderinn, allein
Mir mehr als Schätze, mehr als leerer Schall
Geträumter Ehre! Sie ergriff ich oft
In stillen Stunden, und, hört nur die Zahl
Der Edlen, deren Lob die Wange mir
Mit Feuer röthet, ihnen nah zu stehn,
Mit stillem Beyfall zu: so flicht auch mir
Unsterblichkeit den amaranthnen Kranz.
Und ihr, ihr Edlen, deren Blick mir winkt
Zu singen, sagt was tönet euch
Die Leyer? Stets das Einerley,
Das tausendmal gespielte Puppenspiel
Der Europäer Welt? Nein! hört mir zu
Von jener Insel, welche die Natur
Dem Europäer noch verbarg. Wo Ruh,
Und Fröhlichkeit und Unschuld, Lieb und Tanz
Nur mit Vergnügen den Bewohner kränzt,
Wo Cocos, Bananas, Igramen, Curassol
Und Girauman, und Brodfrucht, alle gleich

Mit stetem Ueberfluß verschwendrisch speißt;
Dem Ankömmling ein neues Paradies.
Tayti! o des süßen Namens Schall
Drang mir ins Herz, als Bougainville dich
Den Erdkreis nannte! Er, mehr als Ulyß,
Der kühne Schiffer, der den Ocean
Der Süderwelt durchschnitt, und dich zuerst
Mit in das Band der Nationen schloß;
Noch werd er nach Jahrhunderten mit Dank
Den Inseln, die er ausgespäht, genannt.
Tayti! o wie schwebt noch oft dein Bild
Mir vor dem Auge! Du, die treueste,
Gefälligste Gefährtinn auf der Bahn
Des Lebens; wie umschränkt! wie dornenvoll!
Du stille Freundinn meiner Einsamkeit,
Die eben mich aufs neu zum Saitenspiel
Und seinen Zauberklang ermunterte;
O Muse, reiße mich aus dem Tumult

Der

Des süßen Namens Schall] Des Wohlklangs wegen hat man den zuerst bekannt gewordenen Namen dieser glücklichen Insel beybehalten, da O-taheiti weit weniger musikalisch tönet, auch noch die Frage ist, ob die Engländer den Namen recht aussprechen.

Der Laster dieser Europäerwelt,
Wo Krieg, und Hunger, und Verfolgungsgeist,
Sich unaufhörlich peitschen! Laß uns fliehn
Zu stillen Fluren in des Eilands Schooß,
Wo Liebe, Ruh, und Fried' und Unschuld herrscht.
Wie dort der neuere Columbo schwebt
Auf fernen Meeren! wie er eilt, die Furth,
Der du, o Magella, den Namen gabst,
Zurück zu lassen! wider wilde Fluth,
Und Sturm und Ströme kämpfend; stets umringt
Von Syrten, vom verrätherischen Fels,
Und halbverborgnen Inseln. Sieh! er faßt
Sein zauberndes Sehrohr, schauet weit umher;
Und, o der Freude, die des Seemanns sich
Bemeistern muß! der Pfeiler thürmend Cap
Hält ihm ins Aug; der hohen Wellen Schlag,

Der hohen Wellen Schlag] Alle Schiffahrende, die aus der Magellanischen Meerenge kommen, versichern, diese hohen Wellen empfunden zu haben. Es geht auch wohl sehr natürlich zu, daß wenn man aus einer engen Straße endlich einmal sich hinaus hilft, man die wahren Meereswogen desto deutlicher unterscheidet. Uebrigens ist die Fahrt durch die Straße ausserordentlich langweilig, verdrießlich, und mit vielen Gefahren verknüpft. Bouganville wurde zwey und funfzig Tage darinn aufgehalten. Er versichert, daß nachdem er sechs und zwanzig Tage lang wider Sturm und Wetter darinn gekämpft, ihn auf einmal ein guter Wind, auf den sie gar nicht hoffen durfen, in sechs und dreyßig Stunden glücklich in den stillen Ocean gebracht. Die ganze Länge der Straße schätzt er auf einige achtzig deutsche Meilen, oder 114 Lieuves.

Aus Westen hergewälzt, verkündiget
Die große Weltsee, und im kurzen liegt
Der weite Horizont des Südmeers da.

Sey mir gegrüßt, du, stiller Ocean!
Ihr hohen Wogen, aus dem Westen her,
Seyd mir gegrüßt! Ja! Schiffer! Bald soll euch
Juan Fernandez, oder Tinian,
In ihren Schooß empfangen! Heitre Luft,
Von Balsamblüthen duftend, sollt ihr da
In Wollust athmen; von der Wange wird
Die Todtenblässe fliehn; der Cokos soll
Mit Milch euch sättigen; ihr sollet ruhn
Am krystallinen Quell, der euch erfrischt,
Und wachsend Brod von jenem Götterbaum,
Der diesem Eden eigen ist, wird euch
Mit Wohlschmack nähren bis zum Ueberfluß.

Doch wie? ihr laßt noch stets der Seegel Zug
Nach Westen steuren? Ja! des Helden Sinn

Führt

Wachsend Brod] Der Brodfruchtbaum ist den Südländern allein eigen. Alle Europäer stimmen darinn überein, daß die reife Frucht davon den Geschmack von unserm schönsten Weißbrod habe.

Führt euch zum fernsten Ziel! Manch neues Land,
Manch fremdes Volk, von keinem Namen noch
Schifffahrender benannt, erwartet euch,
Und sieh! nach langem Laufe, den das Schiff
In grenzenloser Weltsee wandelte,
Erhebt auf einmal aus der Wellen Schooß
Ein mildes Land sein grünend Haupt empor!
Wie klopfte Bougainville dir das Herz,
Da du das Ende deiner Wallfahrt sahst?
Dir Kränze winken sahst, die oft im Geist,
Sich um das Haar dein Durst nach Ruhm gewünscht!
Sing, o du Göttinn süßer Harmonie
In güldne Saiten, was dem Seemann noch
Für seltne Scenen sich eröffneten!
In des Vergnügens Uebermaaß wandt er
Zum edlen Nassau sich, aus deutschem Blut
Ein junger Held, der, durch die Ehr entflammt,
Den Erdball zu umseegeln größer hielt,
Als in den Armen niedrer Weichlichkeit,
Am unschmackhaften Hof, und im Geräusch

Von Kinderspielen, (große Welt genannt,)
Das Leben zu verträumen. Prinz, sieh auf!
(Rief ihm der größre Jason zu) sieh auf!
Und jauchze mit mir, jauchze mit dem Volk,
Das, Hurra! rufend, uns umschlossen hält,
Und um das Ziel der langen Reisen schaut.
Noch wenig Stunden nur, so küssen wir
Ein neues Erdreich, das Jahrhunderte
Das große Wasserlabyrinth verbarg!
So, Bougainville. Lautes Lustgeschrey
Stieg in die Luft; der frische Seewind blies
Noch stets das Seegel auf, bis im Triumph
Das edle Schiff die Anker fallen ließ.
Indessen breitete die Mitternacht
Weit übers Meer die schwarzen Flügel aus;
Die Sterne flimmerten am Horizont
Und spiegelten sich in der stillen Fluth:
Als Bougainville, der gerettet nun
Sein krankes Schiff, geendigt nun die Fahrt
Nach einer Freystadt in der Südsee, sah;

Mit leichter Brust dem Schlaf sich überließ.
So schlummerte der Guelphe Ferdinand
In Mindens Ebnen, nach dem Sturm der Schlacht,
In welcher Er sein Vaterland gerächt,
Und Deutschland Ruh und Freyheit wiedergab.
Ihm flatterten ums Heldenangesicht
Des Feindes Fahnen, die der Kriegesgott
Zum Haupt ihm thürmte; jeder Genius
Der deutschen Tapferkeit sah ehrfurchtsvoll
Auf Ihn herab; und ein Lichtheller Kreis
Der Schatten seiner Ahnherrn schloß ihn ein.
Indessen, war es bloß des Zufalls Werk?
War es der Zauberstab des Genius
Taytis, der erzürnt den Wolkenschleyr
Hervorrief aus dem Meer? Ein dicker Dunst
Lag weit umher auf See und Land. Zuletzt
Behielt der Sonne Macht den Sieg, und ganz
Im Rosenschimmer lag die Insul da!

Wie

Guelfe Ferdinand] Niemand wird hoffentlich dieses Gleichniß über seine Grenzen ausdehnen wollen; denn es bleibt allemal ein sehr großer Unterschied zwischen einem bloßen sonst verdienstvollen Seecapitain, und einem Helden, der halb Deutschland vor den Fesseln sicherte, die schon für dasselbe bereit lagen.

Wie sanft vergüldete das Morgenroth
Des Meeres ersten Rand; kaum zog die Schaar
Des Seegevögels um den rothen Fels
Mit lautem Ruf: als von dem Schlummer auch
Des Schiffes Führer sich erhob. Er warf
Mit Nassaus hohem Abkömmlinge sich
Hinab ins Boot. Der schnellen Ruder Schlag
Zog lange Furchen durch der Wellen Schaum;
Und itzo sprang ans neue Land der Held,
Begleitet von dem Kern des kühnen Schiffs.

Sogleich schloß ihn, und seine tapfre Schaar
Ein Kreis der friedlichen Bewohner ein.
Laut sprach die Freud' auf ihrem Angesicht,
Und jedes Auge funkelte den Gruß
Des freundlichsten Willkommens. Süß erscholl
Die Flöte, von der Pauke tiefern Ton
Begleitet; und so mit Musik und Tanz
Gieng unterm Laubdach manches fremden Baums,
Und unter jener Wunderweide Schirm,

Der

Jener Wunderweide Schirm] Bougainville nennet ihn Sante pleureur. Sonst ist eine Art wilden Feigenbaums bekannt, die man ebenfalls zu unendlich langen Schattengängen fortziehen kann. Zu Tahiti haben allein die Fürsten das Vorrecht, diese Art Weide vor ihrem Hause zu pflanzen.

Der unaufhörlich seiner Zweige Reih
Zum Mutterlande senkt, und wieder wächst,
Und stundenlange Schattengänge zieht:
Mit stetem Jubelton der frohe Zug
Zum Sitz der Gastfreyheit, zur Hütte, fort,
Worinn der Insel Haupt, Ereti, saß.
Die Silberlocken spieleten dem Greis
Um seine Schläfe; Feuer stralte noch
Aus hellem Blick, und Kraft und Stärke wies
Im Alter noch sein nervenvoller Arm.
Seyd mir gegrüßt, ihr Fremdlinge! (so floß
In seiner Sprache sanften Lauten itzt
Des Greises Rede hin) seyd uns gegrüßt!
Bewohner einer andern Welt! Seyd ihr,
Geleitet von dem Geist der Menschlichkeit,
In Frieden angeschwommen an dies Land:
So findet ihr hier Brüder! Alles steht
Zu eurem Wink, und den geheimsten Wunsch
Kann die Natur euch hier befriedigen.
Er sprachs; und augenblicklich nahten sich

Der schönsten Mädchen sechs, so schön, wie kaum
Des Europäers Phantasey sie träumt,
Sie waren nackt, nur daß ein leicht Gewand
Um dunkelblau bemahlte Lenden floß.
Ihr schalkhaft Auge, güldner Pfeile voll
Der unverstellten Liebe, lächelte,
Des Siegs bewußt, den weißen Männern zu.
Sie breiteten vor ihren Sitzen hin
Den Teppich aus, und schnell war er bedeckt
Mit Cokos, und der Frucht gewachsnen Brodts,
Die, Anson, dich auf Tinian erquickt;
Mit manchen andern Wunderfrüchten; selbst
Mit jener Nahrung, die die reifre Kunst
Aus des Geflügels und der Fische Reich
Bereitete. Hiezu den lautern Trank
Des Perlenquells, der von den Felsen schoß,
In Cokosschaalen dargereichet. Scherz,
Und heitres Lachen süßer Fröhlichkeit
Umflatterte das Gastmahl. Die Musik
Ward schmelzender, und lockender, als sonst,

Der nackten Nymphen Tanz. Sie fingen an
Im lichten Reigen fortzuschweben, nach dem Takt
Der Flöten, und der Castagnetten Schall
Aus Perlenmuscheln, alle gleich geziert
Mit kleinen Hüten, die ein Blumenkranz
Umgürtete, den Schäferinnen gleich
In dir, Arkadien! Zufrieden sah
Von Rosenwolken auf das Brudervolk
Die schlaue Venus nieder, und, gereizt
Von gleichen Sympathieen, küßte sich
Der Tauben Paar, das ihren Wagen zog.
Wie schnell entflohn die heitern Tage so
Den Schiffern, die so lang in der Gefahr
Der Stürme, mit des Mangels Last beschwert,
Auf unwirthbarer See geschwebt! Wohin
Ihr Auge blickte, sah es Reizungen
Der schöpfrischen Natur. Hier thürmte sich

Der nackten Nymphen Tanz ward lockender, als sonst] Die Bewohner von Tahiti hatten eine ganz ungemeine Neigung zu Tanz und Fröhlichkeit; und bey gewissen Gelegenheiten, waren ihre Tänze nur allzu verführend. Wie konnte es anders seyn? Von der Natur waren sie mit allem versorgt, und der Göttinn der Liebe brachten sie ungescheut, und in aller Unschuld, ihre Opfer öffentlich dar.

Ein steiler Berg empor, vom Fuß zur Höh
Voll Waldes, daß er, Pyramiden gleich,
Und, wie umwunden von Guirlanden, stand.
Dort öffnete die wonnereiche Schooß
In bunter Pracht das blumenvolle Thal,
Und hallte wieder von dem Liebesruf
Vertrauter Turteltauben, deren Hals
Im schönsten Grün sich spiegelte. Der Bach
Floß silberhell, in Schlangenkrümmen, fort
Durch duftende Gefilde. Brausender
Fiel dort ein andrer von dem schroffen Fels,
Und ward zu Wasserstaub, in welchem sich
Des Regenbogens Farben bildeten.
Das schönste Land! vom schönsten Himmel noch
Umschlossen! und vom schönsten Volk bewohnt!

Dem

Wie umwunden von Guirlanden] Dieser Berg muß einen ganz besondern romantischen Anblick gehabt haben. Man sah ihn viel Meilen in der Ferne, und in der Nähe schien er kaum 30 Fuß im Durchmesser zu haben. Er hatte das Ansehn einer großen Pyramide bis an die Spitze mit Guirlanden umwunden.

Das schönste Land vom schönsten Volk bewohnt] Bey jeder Gelegenheit spricht Bougainville mit Entzücken von der Schönheit der Eingebohrnen des Landes. Ich habe nie, sagt er, schönere Menschen gesehen Ihre Züge kommen mit der Europäer ihren vollkommen überein. Ihr Haar ist gewöhnlich schwarz. Die Frauenzimmer sind noch reizender. Sie gehn nie in die Sonne, ohne einen kleinen Huth von Schilf mit Blumen besteckt. Daher sind sie viel weißer, als

Dem Seemann wars ein Paradies! Nun kam
Dem Siechen wieder Farb ins Angesicht,
Und Munterkeit ins Herz, und Kraft ins Blut.
Im Schatten jedes hohen Cokosbaums,
An jedem Silberquelle saß vermischt
Der Weiße mit dem Wilden; und der Schall
Der Hymenäenflöten tönete
Auf jeder Au, in jedem frischen Hain.

Und dennoch konntest du, blutdürstge Brut
Der mördrischen Europa, nicht das Recht
Der heilgen Gastfreyheit, (dir unbekannt!)
Nur wenig Tag erfüllen! grausam fuhr
Dein Pulverdonner, und dein blanker Stahl,
Entehrt in niedriger Barbaren Faust,

als die Männer. Ihre größte Schönheit aber ist ihr freyer ungezwungner Wuchs, der in der Jugend durch keine Schnürbrust verdorben worden. Ihre Schminke ist, daß beyde Geschlechter den Hintertheil ihres Leibes blau anmahlen; die Farbe wird in der Jugend eingerieben, und ist nie wieder aus der Haut zu bringen.

Saß vermischt der Weiße mit dem Wilden] Die Eingebohrnen nöthigten die Fremden in ihre Wohnungen, und gaben ihnen zu essen. Es blieb nicht bey der Bewirthung allein, sondern man bot ihnen auch Mädchen an. Die Wohnung war sogleich mit Männern und Weibern erfüllt, welche die Neugier herbey lockte. Man streute ein Lager von wohlriechendem Laub und Blumen in die Hütte, und bließ ein Hymenslied auf der Flöte dazu. Die Göttinn der Liebe ist hier zugleich die Göttinn der Gastfreyheit.

Durch deiner neuen Freunde nackte Brust!
Voll Zürnens weinete Ereti laut,
Mit ihm sein harmlos Volk! bis Schmeicheley
Verstellter Freundlichkeit, und manch Geschenk
Vom Europäerland, die Zürnenden
Besänftigt hatte. Damals kam ans Schiff,
Das seinen Anker schon dem Meer entwandt,
Ereti. An der Rechten gieng ihm stolz
Ein edler Jüngling. Dieser (hub er an)
Will, Führer dieses mächtgen Schiffes, dich
Begleiten! Aoturu nennet ihn
Sein Fürstenstamm; nimm ihn als Zeugen mit,
Daß dich Tayti schätzt, obgleich dein Volk
So edel nicht war, als du, edler Mann!
Ereti sprachs; als mit zerstreutem Haar

Und

Dein Mörderstrahl fuhr durch der neuen Freunde Brust] Ungeachtet der grossen Gastfreyheit der Einwohner, waren drey in ihren Hütten mit Bajonetten erstochen worden. Der Befehlshaber der Schiffe ließ zwar sogleich vier Soldaten, die man für die Mörder hielt, in Ketten und Banden legen, welches die Einwohner etwas besänftigte; es währte aber doch lange, ehe sie wieder Zutrauen fassen wollten. Tago-mode sagten die Weiber mit Thränen zum Prinzen von Nassau, d. i. ihr seyd unsre Freunde, und bringt uns um.

An der Rechten, ein edler Jüngling.] Aoturu war zwar keiner von den schönen Eingebohrnen der Insel, aber eines Fürsten Sohn, aus einer benachbarten Insel, der in der Jugend als Kriegsgefangner nach Tayti gebracht worden.

Digitized by Google

Und wildem Blick, der Insel schönste sich
Zu Aoturu dränget; um den Hals
Ihm zärtlich fällt, und so mit Thränen ruft:
Wohin, mein Aoturu, reißet dich
Dein feindliches Geschick? willst du der Wuth
Der Wellen dich, der Weißen Falschheit dich
Vertraun? O welchen Wunsch ließ unerfüllt
Dein Mutterland? Was sucht, was hoffet noch
Dein brausend Herz? was willst du sehn, so nicht
Dein Blick schon schöner sah? Komm in den Arm
Der Liebenden zurück! Opoa ruft
Zurück dich in den liebevollen Arm!

So strömte sanft ihr qualenvolles Herz
In Klagen aus. Mit starren trübem Blick
Betrachtete sie Aoturu. Kaum bemerkt
Opoa neuen Stral von Hoffnungen;
Als unvermerkt sie mit der schönen Hand
Die letzte Hülle von den Hüften strich,
Und nackend, wie im Bade Venus steht,

Mit jeder Schönheit Siegesreiz geschmückt,
Vor Aoturu trat. Blaß und bestürzt
Warf der betroffne Jüngling wild sein Aug
Auf ihre Reize. Zwischen Lieb und Furcht
Wankt sein Entschluß. Jedoch der Flammentrieb
Nach Ruhm, nach andern Welten, facht aufs neu
Die wagenden Gedanken auf. Bewegt
Riß er zwey stolze Perlen aus dem Ohr,
Gab sie der Weinenden mit einem Kuß,
Und sagte zitternd: Edles Mädchen, laß
Mich diese Fremdlinge begleiten! Laß
Mich, deiner würdiger, mit größerm Geist,
Mit weiterm Herzen wiederkehren! Dein
Bleib ich auf ewig! Mein bleibt ewig auch
Opoa! Weine nicht, und laß mich fliehn!

Er wand aus ihrem holden Arm sich los,
Und traurig schweigend nahm Ereti sie
An freundschaftliche Hand, und leitete
Sie unter Thränen, mit sich in sein Boot,
Und eilete nach dem Gestade zu.

Hier

Hier stand die Schaar des liebenswürdgen Volks,
Und rief gerührt das letzte Lebewohl!
Den Weißen zu. Der laute Widerhall
Rief es zurück, vom Hain und Thal und Fels,
Bis itzt das mächtge Schiff den Anker hob,
Und seinen Weg zu fernern Meeren nahm.
Indeß vom Ufer ab das Seegel fliegt,
Und hinter sich die grünen Küsten läßt:
Saß an dem hohen Catarakt, von dem
Der wilde Strom lautdonnernd niederschoß,
Auf einem Felsen, mit umwölkter Stirn
Taytis Schutzgeist. Zu dem dumpfen Schall
Hinstürzender Gewässer mischt er so
Die schweren Seufzer der empörten Brust:
O einst so seelig Volk! das die Natur
Vor Europäischer Erobrungssucht
Und der Verheerer heißen Durst nach Gold
In ferner unbekannter Meere Schooß

O einst so seelig Volk!] Diese Weissagung vom Schutzgeiste Taytis ist, wie hernach der Erfolg gezeigt, leider! nur zu sehr zum Unglück der Insulaner eingetroffen.

Digitized by Google

So mütterlich verbarg! Wie heiter floß
Dein Leben hin! So heiter, wie die Luft,
Die, ambrahauchend, unser Haupt umwölbt;
So ungetrübt, wie jener Silberquell,
Der Wohllaut murmelnd, sich ins Meer ergießt!
Doch ach! der güldnen Jahre lange Reih
Ist allzu schnell entflohn! Der Donnersturm
Hängt schon in schwarzen Wolken über dir,
Bald unverkündigt, unvorhergesehn,
Strahlschießend loszubrechen, und dein Glück
Auf ewig zu verwüsten! Und hat nicht
Der Tyger schon die blutge Klau gezeigt?
Hat ihres Feuerrohres Donnerstral
Der Meinen Brust nicht schon durchbohrt? schwebt nicht
Dort Aoturu auf der wilden See?
Getrennt von seinem Mutterland, getrennt
Von seiner jammernden Geliebten, tief
Vom süßen Gift berauscht, der Laster Gift,
Des er zu viel nur trank im Schwindelgeist
Der thörigten Bewundrung falschen Volks?

Unglück-

Unglücklich Land! Bald wird der Segelflug
Der Europäer wiederkehren! Trug und Mord
Wird unverhohlner wüthen! Thränend wird
Schuldlose Freyheit fliehen, und mit ihr
Der Sitten Gleichheit, und des Eigenthums
Erquickende Gemeinschaft! Tyranney
Wird dich beherrschen! Eine finstre Schaar
Von Vorurtheilen schwärmt dann über dir,
Und Priesterfurcht und Aberglaube wird
Die Freuden dir vergiften, so die Gunst
Des Schicksals über dich so reichlich goß!
Noch glücklich, wenn nicht selbst der Seuche Glut
Europens Brandmark wilder Ausschweifung,
Auf ewig dich verpestet! Glücklich noch,
Wenn deine Jünglinge nicht, fortgeschleppt
In ferne Zonen, deinen Räubern Gold
Tief aus der Bergkluft scharren müssen! wenn,
Gesengt von heißer Mittagssonne Strahl,
Nicht Barbarey sie zwingt mit blutgem Schweiß
Für sie der Zuckerpflanze Süßigkeit

Im tiefsten bittern Elend auszuziehn;
Sie selbst auf ewig arm, auf immerdar
Der Sclavenkette, der Verzweiflung Raub!

So jammerte Taytis Genius
Am lauten Wasserfall, bis seinem Blick
Der Europäer Seegel sich entzog,
Und an des Meeres letztem Saum verschwand.